

# Jungsteinzeit = Néolithique = Neolitico

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **56 (1971)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sicher ortsfremdem Radiolarit Spuren von Retusche zeigt, eine nahe gelegene Jägerstation vermuten lassen. – Basler Zeitschrift f. Geschichte und Altertumskunde 67, 1967, XXXff.

## ROCHEFORT NE

*Grotte de Cotencher.* M. H. Moll nous a informé d'une découverte d'un intérêt exceptionnel faite par lui dans la Grotte de Cotencher, le 14 juin 1964, en compagnie de MM. A. Antonietti et R. Vionnet. Il s'agit d'un maxillaire humain dont il ne subsiste en fait qu'une partie de la série dentaire et pour ainsi dire plus de tissu osseux. Cette pièce a été remise pour étude à M. M.-R. Sauter, de Genève, qui ne s'est pas encore prononcé définitivement à son sujet. La présence de «caries» au collet de deux dents ainsi que le microdontisme général semblerait selon lui indiquer, au premier abord du moins, qu'il ne s'agit pas d'un vestige néanderthalien.

MM. A. Antonietti et H. Moll prirent toutes les mesures nécessaires à fixer exactement le lieu d'emplacement de la pièce décrite ci-dessus: par rapport au niveau O et à la cote D-D' (fil de fer existant encore dans la grotte près de la cheminée de l'Est, fouilles Dubois-Stehlin), la pièce se situait à 4,50 m de profondeur et à 2,70 m horizontalement en direction de la cote C-C'. Au niveau de la pièce, la couche à galets avait une épaisseur de 2,50 m. – Communication M. H. Moll.

## SCHWENDE AI

*Ebenalp: Wildkirchlihöhle.* Bibliographie: vgl. unter Pfäfers SG, Vättis/Drachenloch.

JUNGSTEINZEIT  
NÉOLITHIQUE  
NEOLITICO

ca. 3000 – 1800 v. Chr.

## ALLSCHWIL BL

*Feldstrasse.* In der Baugrube für das Realschulhaus (LK 1047, 608 057/266 696 und 608 069/266 657) beobachtete J. M. Lusser 1967 zwei Feuerstellen, die spätneolithisch oder frühbronzezeitlich sein können. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 282. Th. Strübin

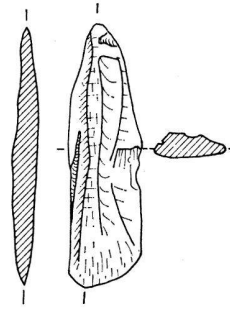


Abb. 4. Einsiedeln SZ, Sihlsee. Knochenmeissel. – 1:2.

## BALSTHAL SO

Bibliographie: H. Sigrist, Balsthal – 3000 Jahre Dorfgeschichte, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 41, 1968, 5–352, Abb.

## CHAVANNES-LE-CHÊNE VD

*Vallon des Vaux.* L'Etat de Vaud, propriétaire de cette station néolithique, en a entrepris la fouille complète il y a deux ans; la direction en fut confiée à Mlle M. Sitterding. Le travail est terminé. Il était d'une haute importance scientifique, car ce fut longtemps le lieu de la seule station terrestre vaudoise néolithique, en un temps de «lacustres». Il s'agissait d'en finir avec cette station, pillée depuis une cinquantaine d'années par des fouilleurs clandestins, pour le plus grand profit de certains antiquaires et collectionneurs. Seul un tout petit secteur a été retrouvé intact, non bouleversé par les pillers. Les résultats sont importants. Mlle Sitterding publiera un rapport final dans les monographies de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie. – RHV 74, 1966, 150; 75, 1967, 195.

## EINSIEDELN SZ

*Sihlsee.* Bei Drainage- und Aushubarbeiten für ein Bootshaus (LK 1132, 700 500/222 800, 893 m.ü.M.) fand Ad. Fuchs im Herbst 1955 einen Knochenmeissel (Abb. 4) Länge 73 mm, Breite 19,8 mm. Die Oberflächen und die Schneide sind sehr gut erhalten und weisen einen lackartigen Glanz auf. Da vergleichbare Funde aus der näheren Umgebung fehlen, ist eine Datierung schwierig. Die Form deutet am ehesten auf Neolithikum. Jost Bürgi

## ESTAVAYER FR

Une aiguille courbe en corne de cerf néolithique provenant d'anciennes fouilles d'Estavayer a été donnée au Musée d'art et d'histoire par Monsieur de Steiger de Granges-Paccot. (Fig. 5.1). – MAH Fribourg. H. Schwab

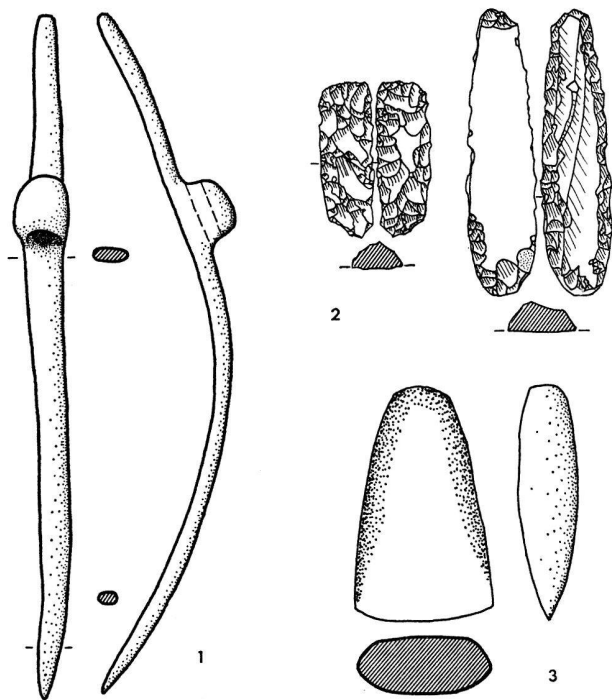


Abb. 5. 1 Estavayer FR. Aiguille en corne de cerf. – 2 Fräschels FR, Grosses Moos. Silexklingen. – 3 Murten FR, Brand. Steinbeilklinge. – 1:2.

*Les Ténévières*: cf. Age du Bronze.

#### EPTINGEN BL

*Challhöchi*. Mehrere Steinwerkzeuge (Silices) fand E. Roost auf der Challhöchi, LK 1088, 629 850/246 550. Sie werden in die mittlere und jüngere Steinzeit datiert. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 286. *Theodor Strübin*

#### FRÄSCHELS FR

*Grosses Moos*. Ein Schüler fand im Grossen Moos bei Fräschels zwei Klingen aus bräunlich-gelbem Silix (Abb. 5, 2). Die grössere Klinge trägt dorsal beidseits steile Randretuschen, ventral sind nur die beiden Schmalenden flach abretuschiert. Die kleine Klinge ist beidseits flächig retuschiert und hat auf der ganzen Oberfläche eine stark glänzende Patina. – MAH Fribourg. *Hanni Schwab*

#### FÜLLINSDORF BL

*Leimen*. Siedlungsspuren aus dem Mesolithikum und Neolithikum meldet K. Rudin von der Terrassenfläche Leimen, LK 1068, 621 800/263 250. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 286. *Theodor Strübin*

#### GRENG FR

*Bec de Greng, Grenginsel I*, LK 1165, 573 400/196 700. Die drei Söhne von Dr. Henri Friolet, Arzt in Murten,

vermachten dem Museum ihre reichhaltige Sammlung von Fundgegenständen, die in den 29er Jahren auf den steinzeitlichen Stationen in Greng gefunden worden waren. Die Sammlung umfasst Keramik, Steinbeile aus Serpentin, Klingen, Messer und Pfeilspitzen aus Silix und Bergkristall. Zu den fertigen Geräten gesellen sich hunderte von Abschlägen und angefangenen Stücken, welche zeigen, dass das Material (inkl. Bergkristall) an Ort und Stelle verarbeitet wurde. – MAH Fribourg. *Hanni Schwab*

#### LAUSEN BL

*Rüti*. Bibliographie: K. Rudin, Die jungsteinzeitliche Freilandsiedlung Rüti bei Lausen, Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 105–110, 3 Abb.

#### MEILEN ZH

*Obermeilen/Dollikon: Robrenbaabe*. Im März 1962 begann man mit dem Aushub für die neue Kläranlage Meilen Herrliberg-Uetikon, den zugehörigen grossen Abzugskanal sowie für einen kleineren Nebenkanal. Da das in Frage stehende Baugebiet dicht beim Abzugskanal östlich des bekannten «Pfahlbaues Obermeilen» lag, welcher von Johannes Aepli im Winter 1853/54 entdeckt und von Ferdinand Keller als erster in die Fach- und Weltliteratur eingeführt worden war, überwachten Ernst Pfenninger, Karl Müller und Marc Hart die Bauarbeiten, um so viele Funde als möglich zu retten. Die Beobachtungszeit erstreckte sich von Anfang April bis Anfang Juni 1962.

Die Beobachtungen, die innerhalb der für die Kläranlage Meilen-Herrliberg-Uetikon notwendigen Baustellen gemacht werden konnten, ergänzen aufs schönste das auf Grund früherer Untersuchungen von 1829 (an einer Stelle), 1854 (an vier Stellen), 1858 (an zwei Stellen), 1909 (an zwei Stellen), 1929 (an einer Stelle), 1933 (während Baggerarbeiten im Hafen) gewonnene Bild: Es scheint demnach, dass sich mindestens die Siedlungsfläche der Horgener Kultur über ein Gebiet von rund 6400 Quadratmetern erstreckt haben muss. Dabei muss allerdings der Vorbehalt gemacht werden, dass dieses ansehnliche Gebiet nicht von einer einzigen Siedlung mit gleichzeitig erbauten Häusern eingenommen wurde. Es scheinen vielmehr verschiedene Siedlungen von ungleicher Grösse, das heisst Ausdehnung, hier angelegt worden zu sein, wie zum Beispiel am Utoquai in Zürich, wo nicht weniger als drei verschiedene, durch je eine Seekreideschicht getrennte Siedlungshorizonte gerade der Horgener Kultur gefunden wurden. Bis heute sind folgende weitere Kulturen gefasst: Cortaillod, Pfyn, Schnurkeramik und Frühbronzezeit.

Allein im Gemeindebann von Meilen sind heute nun vier Siedlungsstellen der Horgener Kultur bekannt: Feldmeilen-Vorderfeld, Meilen-Grund, Meilen-Schellen und Obermeilen/Dollikon-Rohrenhaabe.

*Funde:* a) Werkzeuge aus Stein, Knochen, Horn, Hirschhorn, Holz; Keramik und einige Anhänger aus Horn. – b) Tierknochenreste: Der Osteologe H. Hartmann-Frick legte eine ausführliche Liste vor, die im Heft I der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1966 erschienen ist und der wir die folgenden Tierarten entnehmen: Von den 350 Tierknochen entfallen 31,4 Prozent auf Wildtiere und 68,6 Prozent auf Haustiere. Unter den Wildtieren erscheinen: Bär, Edelmarder, Dachs, Wolf, Fuchs, Wildkatze, Biber, Wildpferd, Reh, Elch, Hirsch, Damhirsch, Steinbock, Wisent, Ur, Wildschwein, Hecht, Vögel. Von den Haustieren sind vertreten: Hund, Ziege und Schaf, Hausschwein, Rind. – c) Menschliche Knochenreste: Unter den Knochenresten fanden sich ein linker Oberarm- und ein linker Oberschenkelknochen wohl ein und desselben Individuums (infans II, 6 bis 14 Jahre alt). Ein dritter Menschenknochen ist ein Stück eines rechten Oberschenkelknochens eines wahrscheinlich adulten Individuums. – SLM Zürich. – Walter Drack, ZD 3, 1962/63, 62f.

## MÖHLIN AG

*Riburg:* Stegholz, Parzelle 1904. Im Jahre 1971 fand A. Mahrer auf der Oberfläche seines Gartens, LK 1048, ca. 630 050/269 225, eine Silexspitze von 52 mm Länge (Abb. 6). – Privatbesitz.

*Bibliographie:* K. Rudin-Lalonde, Bodenfunde aus der Gemeinde Möhlin 1963–1968, Vom Jura zum Schwarzwald NF 42, 1968, 25–39, 7 Abb. (S. 28: Jungsteinzeit = JbSGU 53, 1966/67, 94).

## MURTEN FR

*Brand,* LK 1165, 597 250/201 410. Im Jahre 1968 fand Werner Mäder, Schüler aus Ried, im Brand, im Grossen Moos unterhalb des Erligutes ein geschliffenes Steinbeil aus Serpentin (Abb. 5, 3). – MAH Fribourg.

*Hanni Schwab*

## OLSBERG AG

Im Garten der Pestalozzistiftung (LK 1068, ca. 625 400/263 800) fand W. Troller vor einigen Jahren eine 7,7 cm lange retuschierte Feuersteinklinge. – VM Brugg, Inv. 6054.

*Hans Rudolf Wiedemer*

## PRATTELN BL

*Saline Schweizerhalle.* Im Areal der Saline wurde 1961 ein spitznackiges, geschliffenes Steinbeil gefunden, das

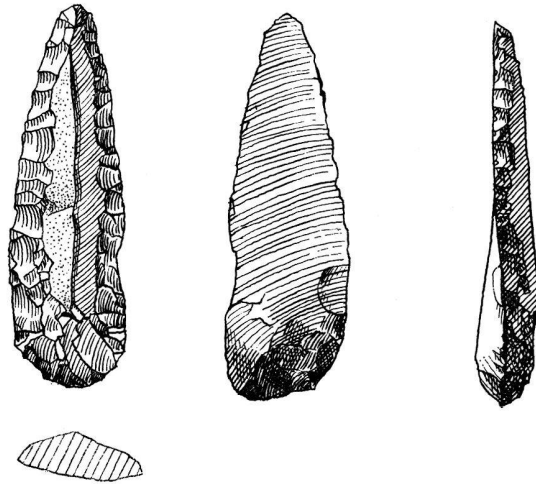


Abb. 6. Möhlin AG, Riburg. Spitze aus Feuerstein. – 1:1.

nach den Erhebungen von Th. Strübin aus der Schotterterrasse zwischen Säurefabrik und Autostrasse stammt. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 253.

## SITTEN VS

*Petit-Chasseur.* Vgl. in diesem Jahrbuch, Seiten 17ff.: M. R. Sauter/A. Gallay/L. Chaix, Le Néolithique du niveau inférieur du Petit-Chasseur à Sion. – Seiten 77ff.: O. J. Bocksberger, Nouvelles recherches au Petit-Chasseur à Sion.

## THAYNGEN SH

*Weier.* Bibliographie: Walter U. Guyan, Die steinzeitlichen Moordörfer im «Weier» bei Thayngen, Neue Zürcher Zeitung 31. 10. 1964, Nr. 4628/4629, 3 S., 11 Abb. – W. U. Guyan, Die jungsteinzeitlichen Moordörfer im Weier bei Thayngen, ZAK 25, 1967/68, Heft 1, 1–39, 27 Abb., 33 Tafeln, 8 Faltafeln.

## THIELLE-WAVRE NE

*Pont de Thielle.* A la mi-octobre 1969 fut découverte, dans le cadre de la deuxième correction des eaux du Jura, à 200 m en aval de l'ancien pont de Thielle, une couche archéologique. Un premier sondage a permis de la situer au «Néolithique lacustre moyen» de P. Vouga. A l'aide d'une pelle mécanique, nous avons enlevé les 2,50 m de terre qui recouvraient la couche archéologique et nous avons ensuite dégagé et exploré cette dernière.

Un grand nombre d'ossements d'animaux domestiques et sauvages ont été mis au jour. La céramique,

c'est-à-dire des vases entiers et des tessons de poterie cassée, était très mal conservée, mais, avec un soin tout spécial, nous avons pu en sauver la plus grande partie. Il s'agit d'une céramique très grossière. Les vases sont décorés avec des mamelons de même forme et grandeur que ceux qui ornent les récipients du Cortaillod récent, mais il y a aussi des mamelons très petits et aplatis qui sont typiques du «Néolithique lacustre moyen» de Vouga. Il y avait d'autres éléments caractéristiques de cette civilisation: des aiguilles courbes, en corne de cerf, munies d'une tête médiane perforée, des gaines de hache, les unes perforées et les autres à talons larges, des pointes de flèches losangiques ou à petites ailettes, une pendeloque en serpentine et une toute petite perle perforée en quartzite (planche 20). Un grand nombre de fusaïoles en pierre et quelques bouts d'étoffe de lin nous montrent que cette plante était cultivée, filée et tissée sur place et que les habitants de ce village néolithique ne se contentaient point de vêtements en peau. L'inventaire de la couche dégagée près du pont de Thielle correspond à celui des couches moyennes de Portalban, fouillées au cours des dernières années. Les deux sites, celui de Portalban et celui du pont de Thielle, sont extrêmement importants pour l'étude du Néolithique. Ils permettent de constater une continuité de la population du Cortaillod récent au «Néolithique lacustre moyen» de Vouga. L'évolution du décor des vases nous montre que c'était la même population qui avait occupé le site de Thielle-Mottaz et celui de Pont de Thielle. Elle avait dû quitter le premier au moment d'une crue, mais quand les eaux se furent écoulées et que la plaine au bord de la Thielle fut de nouveau à sec, cette même population, appauvrie, est revenue s'installer dans les environs du pont de Thielle actuel.

Nous avons pu fouiller uniquement la partie du site qui devait être détruite par les travaux de l'élargissement de la Thielle. Dans ce secteur fouillé, nous avons pu constater l'existence de deux cabanes avec les foyers intacts. Deux fois ces maisons ont été détruites par le feu. Les foyers en terre glaise avaient été renouvelés quatre fois. Il s'agit là de constructions à même le sol, qui se trouvaient à une distance de 200 m de la Thielle au bord du petit ruisseau qui descend de Montmirail. Des côtés Nord et Est, le petit hameau était protégé par une palissade en bois, au Sud il touchait au ruisseau. Le site s'étend vers l'Ouest, sous les baraquements du chantier de la Correction des Eaux du Jura, et cette partie, se trouvant en dehors de l'élargissement de la Thielle, est réservée à des recherches ultérieures.

*Hanni Schwab*

*Thielle-Mottaz.* Dans la forêt en-dessous de Montmirail, qui se trouvait sur un ancien cours de la Thielle,

nous découvrîmes, en 1967, dans le cadre de la deuxième correction des eaux du Jura, un très grand village néolithique, installé sur la rive nord d'un ancien lit de l'Aar, qui à cette époque traversait les Grands Marais, se jetait dans le lac de Neuchâtel et ensuite dans le lac de Bienne. La station se trouvait en dehors du terrain d'élargissement de la Thielle. C'est la raison pour laquelle nous avons dû renoncer à explorer cette station sur toute son étendue. Nous nous sommes contentés de l'excavation d'une tranchée de sondage de 4 m de large sur toute la longueur du site. Dans cette tranchée, nous avons dégagé la couche archéologique qui se trouvait à 4 m sous le niveau du sol actuel et à 2 m sous le niveau de l'eau de la Thielle. La couche archéologique n'était pas très épaisse mais elle renfermait un nombre considérable de tessons de poterie, ainsi que des haches polies en serpentine, des grattoirs, des couteaux et des pointes de flèches en silex, différents outils en os, des pendeloques en corne de cerf et défenses de sanglier et un petit gobelet taillé dans la rosace d'un bois de cerf, objet typique de la civilisation du Cortaillod récent (planche 21).

La céramique, très mal cuite et dans un état de conservation fort mauvais, et qui comprend de grands récipients, des gobelets au profil en forme de S, décorés de mamelons d'une grandeur moyenne, des vases carénés et de grandes assiettes plates, peut être attribuée sans difficulté au Cortaillod récent. Mais sa qualité est très mauvaise et même encore pire que celle de la céramique du «néolithique lacustre moyen». Cet état de conservation est dû au fait que, pendant quelque temps, avant de disparaître entièrement sous une couche de craie lacustre formée dans une eau peu profonde et des couches de sable apporté par le vent, la couche archéologique se trouvait à fleur de sol, exposée aux influences du gel et du dégel et aussi à l'action destructrice des racines des roseaux et d'autres plantes aquatiques. Non seulement la céramique avait subi l'influence du temps, mais aussi les ossements d'animaux de différentes espèces, qui étaient entourés d'une couche de racines très fines. Parmi ces ossements sont représentés à première vue des animaux domestiques: le bœuf, le porc, la chèvre, le mouton et le chien.

Le village néolithique fut détruit par une crue. Les eaux avaient emporté toutes les matières légères, c'est pour cela que la couche archéologique ne renfermait ni bois couchés ni objets de bois. *Hanni Schwab*

#### TRIMBACH SO

*Hochgasse* (früher Krottengasse). Der Nukleus, den Peter Frey am 10. 10. 1959 gefunden hatte, gelangte ins Museum Olten. – Jahrbuch f. sol. Gesch. 33, 1960, 229; 38, 1965, 269.

## TROINEX GE

*Menhirs* (?), CN 1300, approx. 501 100/112 750, alt. env. 426 m. En 1966 la Commission des Monuments et des Sites a obtenu le classement en qualité de monuments historiques de deux pierres dans lesquelles L. Blondel avait vu des menhirs entrant en composition dans le complexe mégalithique qui aurait été déployé à partir de la «Pierre-aux-Dames». (Genava 21, 1943, 57ss. Cette pierre, bloc erratique à proximité duquel on a découvert en 1877 plusieurs sépultures sans mobilier, sculptée à l'époque romaine de quatre figures humaines, se trouve aujourd'hui dans la cour du Musée d'art et d'histoire, après avoir été exposée pendant de longues années dans la partie sud du parc des Bastions.) De ces deux menhirs, l'un se trouverait très près de sa place originelle, à proximité immédiate de la ferme de la Pierre-aux-Dames; c'est celui que L. Blondel a désigné par C. L'autre (pierre B) avait été transporté en 1874 et abandonné à côté de la propriété Ormond à Troinex-Dessus; il y a quelques années il a été placé à côté du premier.

Ainsi donc, si l'hypothèse avancée par L. Blondel en 1943 est juste, les deux menhirs classés et réunis symboliquement sont les derniers témoins d'un ensemble important de notre région à l'époque néolithique ou à un moment non définissable de l'âge du Bronze. – M.-R. Sauter, Genava 17, 1969, 2088.

## USTER ZH

*Riedikon*. Im November 1962 wies unter anderen auch der Greifensee einen ausnehmend niedrigen Wasserstand auf. Diesen Umstand benützte Fritz Hürlimann aus Seegräben dazu, um bei LK 1092, 695 850/243 250, rund 500 Meter nordwestlich vom Dorfzentrum von Riedikon entfernt, nach etwa oberflächlich erfassbaren neolithischen Funden zu suchen. Er fand nicht weniger als zehn Steinbeilklingen und verschiedene Fragmente solcher, dann fünf retuschierte Messerklingen, einen Klopstein(?) und eine Menge nicht näher bestimmbarer Keramikfragmente. – SLM Zürich. – W. Drack, ZD 3, 1962/63, 98.

## WENSLINGEN BL

*Oedenburg*. Anlässlich von Grabungen im Bereich der mittelalterlichen Wehranlage kamen 1968 jungsteinzeitliche retuschierte Hornsteinklingen und eine Pfeilspitze zum Vorschein. – KMBL Liestal. – K. Heid/F. Pümpin/Th. Strübin, Die Oedenburg, Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 111ff.

*Südostausgang des Dorfes*, LK 635 700/245 190. In einer Baugrube beobachtete E. Roost im Jahre 1962

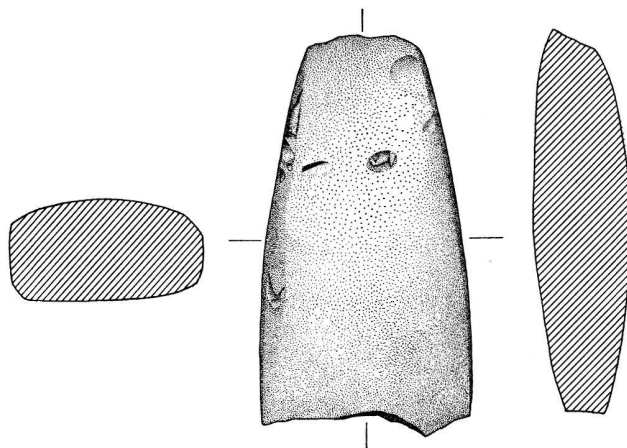


Abb. 7. Willisau-Land LU, Ostergau. Steinbeilklinge der Jungsteinzeit. – 1:2.

*Silexsplitter und grobe Keramik*. Die Funde liegen nach W. Mohler im oberen Teil des angeschnittenen Rissmoränenmaterials. Th. Strübin bestimmte die Keramik als vermutlich jungsteinzeitlich (Horgenerkultur). – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 257.

## WILLISAU-LAND LU

*Ostergau*. Im Jahre 1963 stiess ein Arbeiter der Ziegelei Gettnau in der Lehmgrube Ostergau (LK 1129, 643 660/218 300) auf ein *Steinbeil*, dessen Schneide er beim Lehmabstich verletzte (Abb. 7). Es besitzt leicht asymmetrischen, rechteckigen Querschnitt, gewölbte Breit- und Schmalseiten und abgerundete Kanten. Seine Oberfläche ist mit Ausnahme des breiten Nackens allseitig überschliffen. Trotz starker Verwitterung lässt die grünlichweisse Farbe mit den rostbraun versetzten Einschlüssen auf ein Eruptivgestein, am ehesten Diallagabbro, schliessen. Anzeichen für das Vorhandensein einer eigentlichen Siedlungsschicht fanden sich nicht.

Zusammen mit dem spitznackigen Silexbeil vom östlich benachbarten Torfmoor (JbSGU 37, 1946, 44, Taf. 11, 2) beweist der Neufund, dass vom Wauwilermoos, dieser neolithischen Gunstlandschaft, Siedlungsableger auch in das Randgebiet des schwer zugänglichen, siedlungsfeindlichen Napfgebietes ausgestrahlt sind. – Naturhist. Museum Luzern. *Josef Speck*

## YVERDON VD

*Avenue des Sports*. Invité par le Musée et Vieil Yverdon et par l'archéologue cantonal, l'Institut de préhistoire de l'Université de Fribourg en Briggau fouilla en 1969 à Yverdon (avenue des Sports), une station dite de bord de lac (direction: E. Sangmeister/Chr. Strahm.

La stratigraphie se révéla de structure exceptionnellement compliquée: lentilles d'argile, couches de sable, minces couches organiques, qui toutes trahissaient un remaniement par l'eau, et, particulièrement curieux, les nombreux tas de pierres dont l'origine n'est pas encore éclaircie.

Si le reste du matériel, bien qu'abondant, demeure assez traditionnel, la céramique, par contre, retient davantage l'intérêt. Elle se compose de récipients en forme de tonneaux, munis de larges mamelons de préhension, et de tessons de la céramique cordée, qui rapportent le gisement au Néolithique final. Un tel matériel ne se retrouve qu'à Auvernier, station éponyme de la civilisation d'Auvernier. Yverdon est ainsi le deuxième établissement exploré de ce groupe (planches 22-23). – Christian Strahm, *Eine jungsteinzeitliche Siedlung in Yverdon*, HA 1, 1970, 3-7, 6 fig.

BRONZEZEIT  
AGE DU BRONZE  
ETA DEL BRONZO

1800-8. Jh. v. Chr.

AESCH BL

*Lerchenstrasse*. Im Aushub für einen Wohnblock (LK 1067, 611 400/257 600) beobachtete O. Stampfli 1962 Teile einer Kulturschicht mit spätbronzezeitlicher Keramik. Th. Strübin, der die Aufnahme und die Fundbergung besorgte, stellte in der Baugrube letzte Spuren von zwei dunkelgrauen Flächen von 3-4 m Durchmesser fest, die als Siedlungsflächen gedeutet werden können. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 238.

*Altes Tramdepot*, Hauptstr. 125, Parzelle 1065. Beim alten Tramdepot (LK 1067, 611 933/257 926) wurde eine spätbronzezeitliche Kulturschicht angeschnitten. Die Bestandesaufnahme und Bergung erfolgte durch Th. Strübin. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 239.

ALTWIS LU

*Eichmatten*. Im JbSGU 15, 1923, S. 67 ist von einem Schaftlappenbeil die Rede, das 1906 «in der Eichmatt am Lindenberg» aufgefunden wurde und in die Samm-

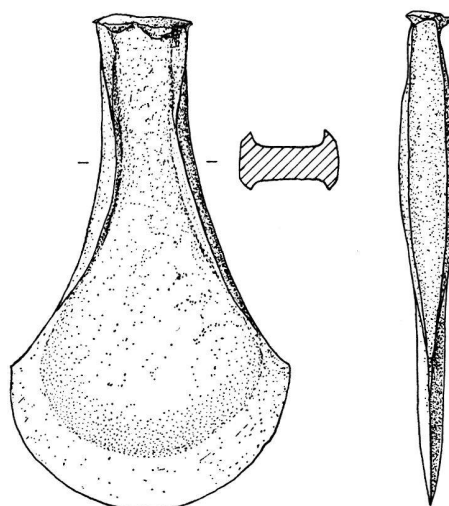
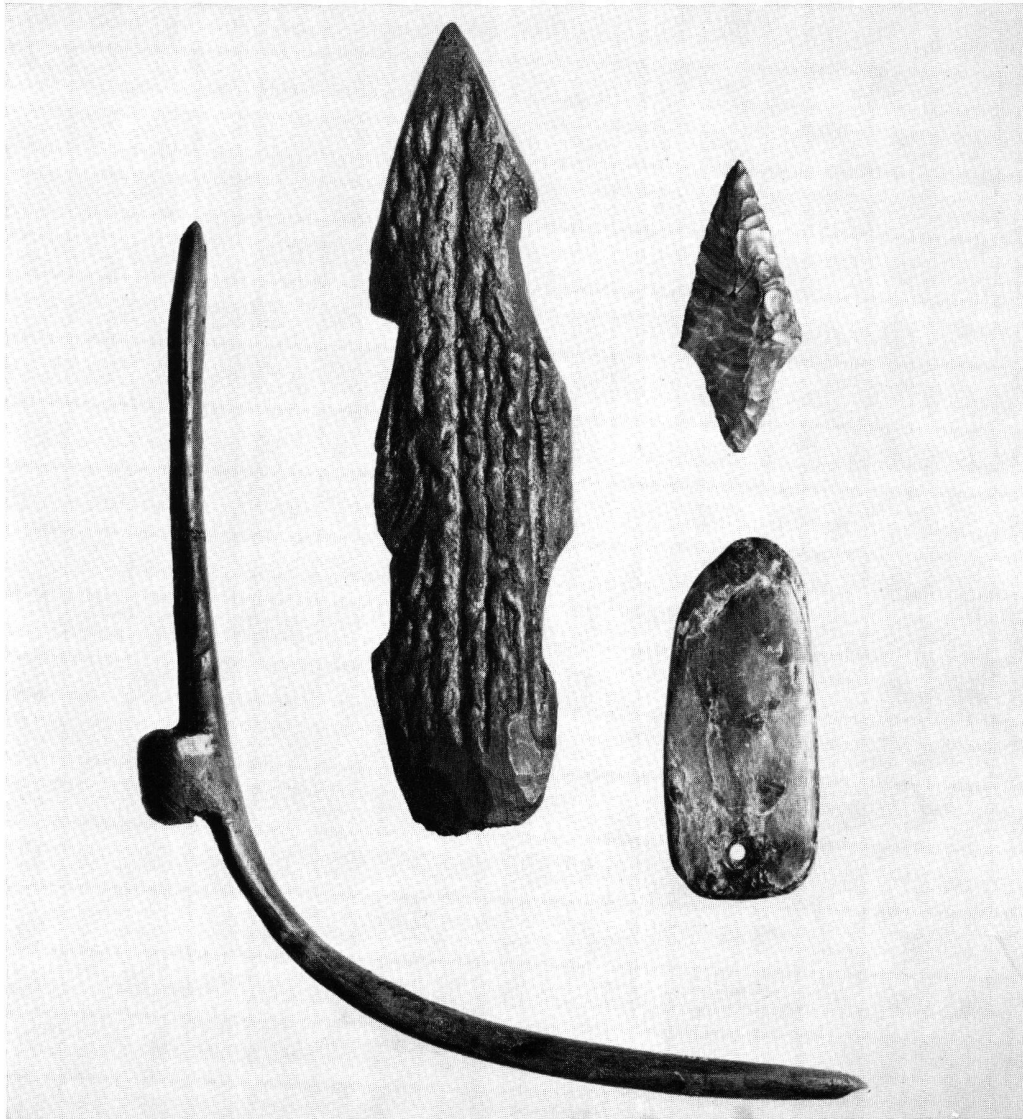


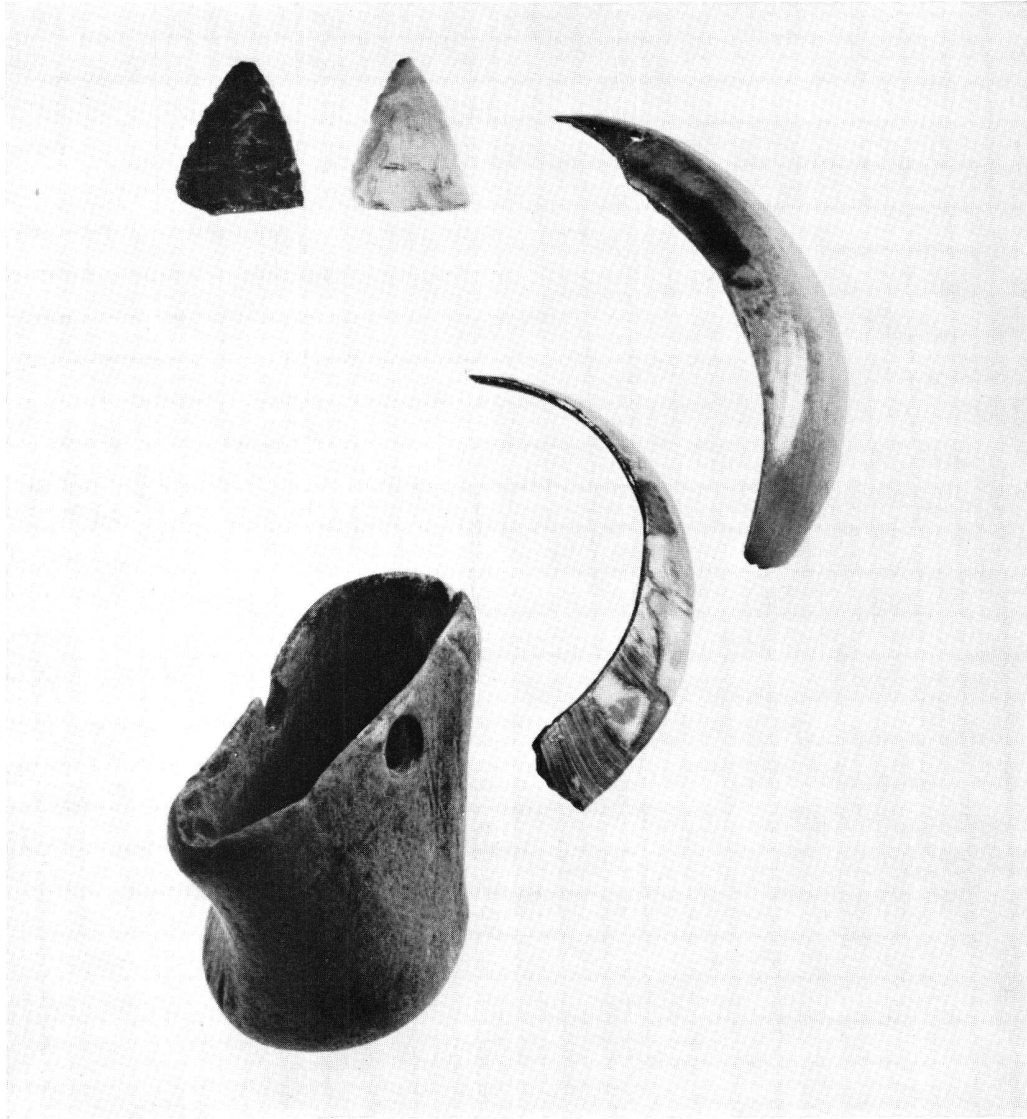
Abb. 8. Altwis LU, Eichmatten. Randleistenbeil der Bronzezeit. – 1:2.

lung Eichenberger, Beinwil a. S., gelangte. Es wird vom Berichterstatter durch das Attribut «mit auffallend schöner Schneide» zusätzlich gekennzeichnet. Vor Jahren hatte ich Gelegenheit, die luzernischen Bestände dieser Privatsammlung, die nun im Schloss Hallwil eine bleibende Heimstätte gefunden hat, durchzufotografieren. Zu meiner Enttäuschung kam mir dabei das Schaftlappenbeil nicht in die Hände. Erst die Nachforschungen, die Dr. R. Bosch, alt Kantonsarchäologe, Seengen, auf meine Bitte hin in lebenswürdiger Weise unternahm, hatten insofern Erfolg, als sie ein Bronzebeil, leider ohne jede Fundortsangabe, ans Tageslicht förderten (Abb. 8). Wider Erwarten handelt es sich aber nicht um eine Lappenaxt, sondern um ein Randleistenbeil mit abgebrochenem Nackenteil, dessen auffallendstes Merkmal die schön geschwungene Schneide darstellt. Schon dies deutet darauf hin, dass wir tatsächlich das in vorerwähnter Fundnotiz angeführte Bronzebeil vor uns haben. Der Umstand, dass die bruchnahen Partien der Randleisten sekundär abgeschliffen wurden, mag die typologische Fehlbestimmung entschuldigen. Seiner Form nach erinnert das Fundstück in erster Linie an jene «Randbeile mit halbrunder Schneide», wie sie etwa im Fundgut der nahegelegenen Seeufersiedlung Baldegg vertreten sind. Bei näherem Zusehen zeigt sich allerdings, dass bei unserem Randbeil die Seitenbahnen oberhalb der Schneide weniger stark eingezogen sind und der Schneidenschwung geringer ist. Ob diese unterschiedlichen Merkmale genügen, um das vorliegende Fundstück bereits der entwickelten Mittelbronzezeit zuzuweisen, scheint mir allerdings fraglich. Die Variationsbreite der Randbeile aus den Seeufersiedlungen vom Typus Baldegg mahnt zur Vorsicht. Auch die ausgeprägte schneidenparallele

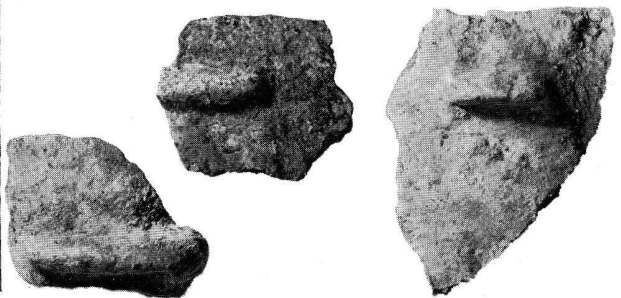


Tafel 20. Thielle-Wavre NE, Pont de Thielle. Aiguille courbe à tête médiane perforée, harpon en corne de cerf, pointe de flèche en silex, pendeloque en serpentine. – Longueur du harpon 13,5 cm.





Tafel 21. Thielle-Wavre NE, Thielle-Mottaz. Pointes de flèches en silex, pendeloques en défenses de sanglier, gobelet en corne de cerf. – Hauteur du gobelet 5,5 cm.



1

2

3

Tafel 22. Yverdon VD, Avenue des Sports. 1 Surface d'une couche décapée. Entre deux entassements de pierres on aperçoit les nombreux bois flottés. - 2 Une houe intacte en bois de cerf. 1:3. - 3 Fragments typiques de bords de la poterie habituelle. 1:3.



Tafel 23. Yverdon VD, Avenue des Sports 1969. Amphore de la céramique cordée. – 2:3.